

Abendspaziergang mit Gudrun und Ulrike an der Weser; Sternhimmel, wir meinen eine Sternschnuppe zu sehen; jetzt etwas wünschen, nichts Schulisches, sondern die Erfüllung unserer geheimen Sehnsucht. Nicht darüber sprechen, dem Wunsch nicht die Kraft nehmen. Ich würde gerne, zusammen mit einem Freund, die Welt entdecken. Ich wüsste auch so gerne, was sich Ulrike gewünscht hat. Gudruns Sehnsüchte kenne ich gut.

Essen im Schatten der Buchsbäume. Die Sonne ist untergegangen, Abendrot. Noch ist nicht Nacht, noch bleiben die Fledermäuse in ihren Verstecken, aber Mond und Venus scheinen hell am Himmel, als wollten sie noch etwas vom Tag mitbekommen.

Wir sitzen auf Strohmatte in einem kleinen Dorf am Fluss Senegal: einige Hütten, Gehege für das Vieh und ein sparsames Feuerchen an der Kochstelle. Die Sonne ist schnell am Horizont verschwunden, es wurde sofort Nacht. Wir aßen im Glanz des Sternhimmels. Elektrisches Licht gab es hier nicht. Nur bei Vollmond konnte man abends lesen. Es wurde viel erzählt.

Weite Flächen mit verharschtem, vom Wind wellig geformtem Sand, Steine, Felsblöcke. Seit Tagen haben wir keinen Menschen getroffen. Am späten Nachmittag geht die Sonne schnell unter, die Nacht hüllt uns ein. Es ist still, sehr still. Ich liege in meinem Schlafsack, sehe auf den klaren Sternhimmel, der sich wie ein Gewölbe über uns spannt. Ich spüre den Sandboden, den leichten Wind; ich bin still in mir. Ich fühle, dass ich ein ganz kleiner Teil auf dieser Erde bin, und die Erde... ein Staubkorn im Weltall. Ich fühle mich sicher eingebettet in der Unendlichkeit des Alls.

Gisela Roth